

Publikation des preussischen Finanzministers lässt es dringend wünschenswert erscheinen, dass die Angelegenheit baldigst zur Zufriedenheit aller Beteiligten geregelt wird. Nach unserem Dafürhalten hätte auch der Verband der Handelsgärtner den Handelsvertragsverein mit einer Eingabe, in welcher die Wahrung der gärtnerischen Interessen in den Vordergrund gerückt wird, unterstützen sollen!

„Blumenspenden höflichst verboten.“

Wir haben in voriger Nummer des „Handelsgärtner“ dargelegt, dass es sich empfehlen würde, um der Unsitte, sich Blumenspenden bei Begräbnissen zu verbieten, wirksam Einhalt zu tun, durch einen Artikel auf das Publikum einzuwirken, der alljährlich in der Zeit des Herbstes in die Tageszeitungen einzurücken wäre. Nachstehend geben wir einen solchen Artikel. Wir ersuchen unsere Leser, ihn auszuschneiden oder, wenn sie sich die Nummer nicht zerschneiden wollen, abschreiben zu lassen und zum Ausdruck an die dortigen Zeitungsredaktionen zu senden. Es würde uns freuen, Belegexemplare zu erhalten.

Die Bedeutung der Blumen beim Begräbnis.

(Nachdruck erwünscht.)

Es ist ein alter Glaube, welcher den Pflanzen eine Seele zuschreibt. Man beobachtete das Wachstum der Pflanzen, man sah bei ihnen die Erscheinung des Lebens und des Todes und so wurden sie zum Symbol unseres eigenen Werdens und Vergehens. Bei den alten Griechen und Römern herrschte der Glaube, dass die Seele des Verstorbenen in eine Blume, ein Gewächs, einen Strauch verwandelt werde und so entstand frühzeitig die Sitte, mit Blumen die Gräber zu schmücken, Blumen den Verstorbenen auf den letzten Weg mitzugeben. Der reinen Jugend weihte man weisse Rosen und Lilien, die Zeichen der Liebe und Unschuld, der Treue und der Reinheit der Seele. Wir finden die Vorstellung von dem Fortleben der Seele in den Blumen aber nicht nur bei den Römern und Griechen, sondern auch bei den Kelten, Germanen und bei den slavischen Völkern. Er hat heute seine Gültigkeit verloren. Die Seelen der Verstorbenen leben für uns nicht in den Blumen, sondern blicken aus den himmlischen Räumen dankbar auf uns hernieder, wenn wir die irdischen Ueberreste mit Blumen schmücken und wir blicken dann immer zu ihnen empor und rufen ihnen zu „Auf Wiedersehen“. Und die Blume hat beim Begräbnis heute ihre symbolische Bedeutung nicht eingebüsst.

Auch uns ist sie das Symbol des ewigen Lebens, wie sie es den ersten Christen war, die bei Leichenbegängnissen mit Blumen in den Händen zur Bestattung gingen. Wie die Blume vergeht, aber im nächsten Frühling wieder aufliebt, so erstet die Seele des Menschen aus Nacht zum Licht, aus Todeskampf zum ewigen Leben. So versinnbildlicht die Blume uns den christlichen Unsterblichkeitsgedanken, so deutet sie an, dass wir bei der Klage um den Verlust doch auch die Zuversicht hegen, dass der von uns Geschiedene nun den Hafen des Friedens erreicht hat. Aber sie ist uns auch das Zeichen der Treue für den Toten. Darum ist es eine schöne Sitte, ihm als letzte Spende

einen Blumen-, einen Lorbeer- oder Cypressenkranz zu weihen. Wie der Ring, so ist auch der Kranz unendlich, ohne Anfang, ohne Ende, geschlossen. So die Treue. Sie dauert über das Grab ohne Ende hinaus. Und der Kranz ist zugleich das Attribut der Ehre. Darum trugen ihn bei den alten Griechen die Archonten, die Ratsherren und Redner, darum bekränzte der Gott Opfernde sein Haupt, darum trugen bei Griechen wie Römern die Sieger im Wettstreit, die Triumphatoren den Kranz im Haar. Und auch wir weihen im Kranz dem Toten neben der Versicherung unserer ewigen Treue die letzte Ehre für sein Leben und Wirken.

Für uns ist der Blumenschmuck am Grabe aber in erster Linie das Zeichen der innigen Liebe, die uns mit dem Toten im Leben verbunden hat. „Die Lieb' ist stärker als der Tod“ ruft die Rose dem Verstorbenen auf dem letzten Pilgergange nach. Darum die Blumen am Todestage, darum die Blumen der Erinnerung am Johannistage, zu Allerseelen und am Totenfest. Und wo es nicht die hingebende Liebe ist, die uns mit dem Toten verbunden hat, da ist es wieder das schöne, edle Mitgefühl, die herzliche Teilnahme an dem Verluste, der die Hinterlassenen betroffen hat, dem wir in den Blumen Ausdruck verleihen. Wir wollen ihnen sagen, dass wir ihren Schmerz teilen, dass wir ihnen in den Blumen zugleich etwas Trost spenden möchten bei dem, was Gottes unerforschlicher Ratschluss über sie verhängt hat.

So redet die Blume beim Begräbnis von allen Tugenden der menschlichen Seele, von Glauben und Hoffen, von Liebe und Treue, von Ehre und Würde, von Mitgefühl und stillem Troste. Alles, was unser Herz bewegt, spricht seit alten Zeiten die Blume auf Gräbern aus. Das ist ein alter Brauch, der mit unserer Kulturentwicklung so eng zusammenhängt, dass es uns fast Wunder nimmt, wenn man zuweilen bei Todesanzeigen berichtet: Blumenspenden höflichst verboten! Wie kalt, wie abstoßend, wie empfindungslos das klingt. Das Schönste, das Liebste, was wir dem Toten als letzte Gabe noch darbringen können, es wird „höflichst“ zurückgewiesen. Man ahnt gar nicht, dass man damit auch den Verletzten, der so gern dem Toten noch ein Zeugnis seiner Liebe und Treue mit auf den Weg gegeben hätte! Die Bedeutung, die hohe Symbolik der Blumen, sollte die Hinterlassenen abhelfen, diesen letzten Schmuck von dem Heimgegangenen fernzuhalten, denn es gilt der Spruch: Wo viel Liebe und Treue im Leben, da viel Blumen und Kränze im Tode. Hermann Pilz.

Rundschau.

Handel und Verkehr.

— Die Frage, nach welchem Tarif in Russland Waren zu verzollen sind, die beim Inkrafttreten des neuen Tarifes (d. i. am 1. März n. St. 1906) bereits die russische Zollgrenze passiert haben, aber noch nicht verzollt worden sind, entscheidet sich nach Art. 464 des russischen Zollstatutes vom Jahre 1904 (Art. 110 der Regeln vom 15. Mai 1901). Danach ist bei der Verzollung dieser Waren der Tarif anzuwenden, der am Tage der Beendigung der Zollbesichtigung in Geltung ist.

Es wird sich daher empfehlen, falls noch die Anwendung des alten Tarifes gewünscht wird, unter Berücksichtigung der in den letzten Tagen des Februar voraussichtlich eintretenden Stauung bei den russischen Zollämtern Sendungen nach Russland möglichst so einzurichten, dass die Zollabfertigung noch vor dem 1. März zu erwarten steht. Auch der Verkehr mit Russland lässt dringend die Regelung erwünschen, welche wir im Leitartikel dieser Nummer befürwortet haben.

— Das amtliche Warenverzeichnis zum Zolltarif geht seiner letzten Redaktion entgegen und wird ein sehr umfangreiches Werk bilden, da man möglichst allen Wünschen nach grösster Spezialisierung bei den Stichworten Rechnung getragen hat. Dadurch wird viel Zeit beim Aufsuchen erspart werden. Im übrigen ist die alte Form gewahrt geblieben, so dass das Buch nicht als ein Fremdling vor uns stehen wird. Es wird demnächst an den Bundesrat gelangen.

— Neuerung im Paketverkehr mit Oesterreich-Ungarn. Das Verfahren, dass der Absender auf Grund einer Erklärung die Tragung der im Bestimmungslande zu entrichtenden Zoll- und sonstigen nicht postalischen Gebühren übernehmen kann, ist vom 1. November ab für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, nebst Liechtenstein, dahin erweitert, dass der Absender die Erklärungen wegen Tragung der Zoll- und sonstigen Gebühren auch nach erfolgter Absendung des Paketes noch abgeben darf. Anträge dieser Art sind von den Absendern an die Aufgabe-Postanstalten zu richten.

— Ueber den auswärtigen Handel Russlands im ersten Halbjahr 1905 und die Beteiligung daran ist folgendes zu sagen: Die Einfuhr erreichte im Wert bei

	im gleichen Zeitraum 1904:
Kartoffeln 15 000 Rubel	113 000 Rubel
Gemüse aller Art 493 000 Rubel	804 000 „
Frisches Obst 128 000 Rubel	343 000 „
Apfelsinen, Citronen und Pomeranzen 2 352 000 Rubel	2 572 000 „
Nüsse 688 000 Rubel	509 000 „
Pflanzen und Sämereien 589 000 Rubel	5 814 000 „

Die Ausfuhr bot dagegen folgendes Bild:

Kartoffeln 1 073 000 Rubel	340 000 „
Gemüse aller Art 267 000 Rubel	197 000 „
Frisches Obst und Beeren, auch eingemachtes 4000 Rubel	16 000 „
Sämereien aller Art (ausgen. Oel- und 4 978 000 Rubel	6 130 000 „

Aus Deutschland ist die Ausfuhr nach Russland bemerkenswert in Pflanzen u. Sämereien 2 814 000 Rubel 2 388 000 „
Frischen Früchten 60 000 Rubel 44 000 „
Aus dieser Uebersicht ergibt sich, dass trotz der Kriegswirren und inneren Unruhen gerade auf dem Gebiete des Gartenbauhandels der Umsatz mit Russland nicht so gelitten hat, als man annehmen zu können glaubte.

— Zum norwegischen Zolltarif ist eine amtliche Ausgabe eines alphabetischen Inhaltsverzeichnisses unter dem Titel „Register til Toldtarif 1905—1906 med Henvisninger til Tarifens Lobenumere“ im Verlag von Grondahl & Søn erschienen.

— Das Warenverzeichnis zum neuen österreichischen Zolltarif hat nach einer

Erklärung des Vorsitzenden des Zollbeirates statt der alphabetischen eine systematische Anordnung erfahren. Dabei sind auch die in zahlreichen Verordnungen und Tarifentscheidungen zerstreuten Bestimmungen einheitlich verarbeitet. Der wichtigste Grundsatz sowohl des neuen Tarifes wie des Warenzeichnisses besteht darin, jede Ware in der Klasse zu lassen, welcher sie ihrem Hauptbestandteile nach angehört. Hierdurch soll trotz der grösseren Spezialisierung des Tarifes eine richtigere und leichter verständliche Verzollung ermöglicht werden. Bei den einzelnen Bestimmungen sind die Erfahrungen des praktischen Zolldienstes berücksichtigt worden. Durch Abbildungen sollen schwierigerer Unterscheidungen und durch ein alphabetisches Register das Nachschlagen erleichtert werden. Der Entwurf dürfte demnächst von den einzelnen Abteilungen des Zollbeirates begutachtet werden.

— Eine kanadische Zolltarifreform. Der kanadische Finanzminister hat englischen Blättern zufolge erklärt, dass die Revision des Zolltarifs während der kommenden Tagung des Parlamentes in Angriff genommen, und dass dabei ein Maximal- und Minimaltarif vorgeschlagen werden soll.

— Die Einfuhr von Gemüse und Blumen aus Südrankreich ist nach einer Mitteilung der „Neuen Mülhauser Zeitung“ so bedeutend geworden, dass in jüngster Zeit täglich besondere Eilgüterzüge für Blumen und Gemüse bis Frankfurt (Main) durchgeführt werden; von hier werden die Wagen mit direktem Anschluss nach den mittel- und norddeutschen Grossstädten befördert. Auf diese Weise ist den bekannten Wünschen des Generalrats von Marseille, eine direkte Beförderung von Expressgütern zwischen Nizza und Berlin via Belfort, Frankfurt einzurichten, tatsächlich entsprochen worden. Hierbei wird noch erwähnt, dass es kaum besonders erläutert zu werden braucht, welche grossen Vorteile diese direkte Beförderung für den Handel bedeute. Dadurch soll auch eine Konkurrenz eingerichtet werden, als Gegengewicht der bei Fertigstellung des Simplontunnels zu erwartenden wirtschaftlichen Nachteile für den französischen Markt.

— Wir können diese Wünsche, den Handel in jeder Weise zu erleichtern, wohl verstehen, nur treten sich hier bekanntlich bedeutende wirtschaftliche Interessen entgegen. Vor allem wird durch diese Schnellzugsverbindung und die zollfreie Einfuhr sowohl das in der Gärtnerei angelegte Kapital, wie auch die Arbeitsleistung von Zehntausenden von Gärtnern und deren Hilfspersonal aufs höchste gedrückt und gefährdet. Die Vorteile, die der Handel für sich beansprucht, sind nur dann gerechtfertigt, wenn auch auf der anderen Seite der nationalen Arbeit und hier insbesondere den Gemüse- und Blumengärtnern eine entsprechende Gegenleistung durch einen mässigen Schutz geboten wird. Die deutsche Reichsregierung ist in ständiger Geldnot, wie ja die gegenwärtig durchberathenen neuen Steuern beweisen, auf der anderen Seite aber verschliesst sich unseren Regierungen eine immerhin bei dem heutigen Umfang des Importes ganz beträchtliche Einnahme.

— Der Obstversand nach England.

Wir haben erst kürzlich Gelegenheit genommen, auf den englischen Markt als Absatzgebiet hinzuweisen; neuerdings veröffentlicht die „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ wiederum einen Bericht des landwirt-

trefflichen zierenden Eigenschaften als Topfpflanzen weitgehendste Empfehlung und werden als solche teilweise schon in grösserem Massstabe gezogen. Ihre Kultur ist die gleiche, wie bei *Gaultheria* angegeben.

Eine der wichtigsten und an Arten reichsten Gattungen tritt uns in dem Geschlecht der Alpenrosen, den *Rhododendron*, entgegen. In den Spalten dieses Blattes sind des öfteren Abhandlungen erschienen, die sich mit dieser Gattung beschäftigten, doch betrafen sie fast ausschliesslich nur die infolge ihrer prächtigen Blüten mit Recht in den Gärten so beliebten grossblumigen winterharten Hybriden, um deren Vervollkommnung sich die Firma T. J. Seidel-Laubegast und Grüngraben grosse Verdienste erworben hat. Aber auch unter den echten Arten haben wir schöne grossblumige und dankbare Blüher, die für Felspartien einen vornehmen Schmuck abgeben. Die *Rhododendron* sind fast ausschliesslich Gebirgsbewohner, die vornehmlich in der Waldregion ihr Heim aufgeschlagen haben. In unserem Erdteil nur sehr schwach vertreten, sind aus Nordamerika sowie Vorderasien, dem nördlichen China und Japan eine stattliche Anzahl von für unser Klima brauchbaren Arten bekannt, aus den Gebieten, wo die Gattung ihre höchste Entwicklung und Mannigfaltigkeit erreicht, nämlich aus dem östlichen Himalaya, Süd- und Südwestchina, sind leider zur Zeit keine Arten bekannt, von denen man sagen kann, dass sie unsere Winter ohne gute Bedeckung überdauern. Möglich allerdings, dass weitere Anpflanzungsversuche, namentlich mit Arten aus China, doch noch die eine oder andere Art für Freilandkultur geeignet erscheinen lassen.

Von den Arten, die uns zunächst interessieren, sind es die auch im Bereich der deutschen Flora vorkommenden *Rhododendron ferrugineum* und *hirsutum*, die echten Alpenrosen der

deutschen und Schweizer Alpen, die als vornehme Erscheinungen der Gebirgsflora gleich Edelweiss und Enzian bei allen Alpenreisenden einer Popularität sich erfreuen, die ihnen im Interesse ihrer Erhaltung allerdings nicht überall zum Vorteil dient.

Rh. ferrugineum L., die rostfarbige deutsche Alpenrose oder Almenrausch, ist ein sehr schöner, durch seine lebhaft roten Blüten zur Zeit des Flors effektvoller Strauch, der leider in tiefen Lagen nicht überall gut gedeiht. Es ist ein langästiger, schwach verzweigter Strauch mit schmal-elliptischer, dicker, ledriger, glänzend dunkelgrüner Belaubung, die — und das unterscheidet diese Art auf den ersten Blick von der folgenden — völlig unbehaart ist. Die Unterseite der Blätter ist mit Drüsenknospen bekleidet, die anfangs hellgelb, später rostbraun sind. Die Blüten erscheinen an natürlichen Standorten in den Monaten Juni—August, kultivierte Exemplare öffnen ihre Blüten jedoch früher, sie stehen in mehrblütigen Dolden und sind von lebhaft dunkelroter Farbe. Von Varietäten kennt man eine seltene weissblühende Form. In Deutschland ist die rostfarbige Alpenrose nur aus den bayerischen Alpen bekannt, wo sie besonders gern kieselhaltiges Gestein bevorzugt, und dort, wo sie in Massen auftritt, eine besondere Formation bildet, entweder für sich allein, oder in Gesellschaft mit den deutschen *Vaccinium*-Arten. Ausserhalb des reichsdeutschen Gebiets findet sie sich noch durch Oesterreich, die Schweiz und in den Pyrenäen verbreitet. Ihren höchsten Standort erreicht die rostfarbige Alpenrose im Wallis, wo sie noch in einer Höhe bis zu 2700 m gedeiht, aber sie steigt auch tief zu Tal, und man kennt prächtig entwickelte Sträucher dieser und der folgenden Art von Standorten, die in einer Erhebung von nur 205 m in der südlichsten Schweiz liegen. *Rh.*

ferrugineum liebt einen feuchten, humosen und tiefgrundigen moorigen Boden, schattige Nordlagen und meidet Kalk.

Rh. hirsutum L., die rauhaarige Alpenrose ist reicher und dichter verzweigt als die vorige und erreicht höchstens 1 m Höhe, während *Rh. ferrugineum* bis zu 2 m heranwächst. Die Blätter sind etwas breiter, von dünnerer Textur, am Rande wenig gekerbt, langzotig gewimpert und auf der Unterseite nur mit zerstreut stehenden Drüsenknospen besetzt, hellgrün. Die Blüten sind denen der rostfarbigen Art ziemlich ähnlich, jedoch leuchtender gefärbt, die Blütezeit ist, wenigstens bei Kulturexemplaren die gleiche. Diese Art ist in Deutschland gleichfalls nur auf den bayerischen Alpen zu finden, wo sie bis zu 2437 m Höhe hinauf steigt und besonders gern Kalkunterlage bevorzugt. Sie bildet die Formation der gewimperten Alpenrose für sich allein oder vergesellschaftet mit *Erica carnea* und wächst besonders gern an feuchten Talwänden und dort, wo sich reichliche Humusansammlungen befinden. Ausserhalb der deutschen Flora ist sie noch bekannt aus den österreichischen und Schweizer Alpen. Von Varietäten der rauhaarigen Alpenrose sind zu nennen eine sehr seltene weissblühende, von der wieder eine interessante geschlitzblättrige Spielart bekannt ist, ferner eine *var. hispidissima* mit sehr langen und steifen Haaren, eine *var. glabratum*, die nur eine ganz geringe Haarbedeckung aufweist, und eine *var. lasiopsis* mit stark behaartem Blütenstiel und Kelch. In der Kultur liebt *Rh. hirsutum* ein kalkhaltiges Erdreich sowie sonnigen und mehr trockenen Standort.

Zwischen beiden vorstehend beschriebenen Arten ist ein Bastard, *Rh. intermedium* Tausch, bekannt, der dort, wo *Rh. ferrugineum* und *hirsutum* gemeinsam vorkommen, häufig so zahlreich wie die Eltern auftritt.

Hübsch in der Belaubung ist das die Gebirge Siebenbürgens bewohnende *Rh. myrtifolium* Schott et Kotschy. Die oben dunkelgrünen, auf der Unterseite rosilligen Blätter sind verkehrteiförmig oder eiförmig, am Rande zurückgerollt und schwach gekerbt, mit kurzer Stachelspitze. Die in den Monaten Juli-August erscheinenden Blüten sind schön karminrot gefärbt und grösser als die der rostfarbigen Alpenrose. An Höhe des Wuchses übertrifft diese Art unsere deutschen Alpenrosen um ein wenig.

In Kultur verlangt dieses *Rhododendron* einen halbschattigen Standort und ist eine recht empfehlenswerte Art. *Rh. flavum* G. Don aus dem südöstlichen Europa und Kleinasien, das chinesisch-japanische *Rh. molle* G. Don sowie *Rh. ponticum* L. aus dem Orient sind drei Arten, die hauptsächlich in ihren zahlreichen Abarten, welche teilweise unter dem Namen pontische Azaleen gehen und wohlbekannte Erscheinungen unserer Gärten sind, durch ihre farbenprächtigen, in allen Nuancen prangenden Blumen in den Monaten Mai und Juni die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Wenn gleich die schönste Wirkung zweifellos in der Massenpflanzung besteht, wie sie in grossen Gruppen oder auf Rabatten am besten zum Ausdruck kommt, so erzielen sie doch auch auf Steinpartien in kleinen Trupps angepflanzt einen guten Effekt.

Eine im Kaukasus beheimatete winterharte Art, die wegen ihres dankbaren Blühens öftere Verwendung verdient, ist *Rh. caucasicum* Pall. Dieses *Rhododendron* erreicht wohl kaum mehr als 75 cm Höhe und hat an seinem natürlichen Standort einen mehr niederliegenden, in Kultur jedoch aufrechten Wuchs. Die lederartigen, breit-länglichen bis schmal elliptischen Blätter sind unterseits mit einem rostfarbigen, filzigen Ueberzug bekleidet, die Ränder sind eingerollt. Die Blüten sind in Doldentrauben angeordnet, die Blumenkrone ist auf der Aussenseite rosa-